

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Splitter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-462048>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wollten wir unerörtert lassen. Alle vier waren die Karten auf den Tisch, erhoben sich langsam von ihren Sitzen und sahen sich gegenseitig hilflos an — es herrschte Totenstille.

„Ich dachte, Ihr seid bei dem Jahresabschluß?“ begann endlich der Chef: „Was macht Ihr hier?“

„Wir ... wir ...“ stotterte einer der vier: „Wir wollten nur etwas ausruhen von der Arbeit, wir haben ... Photographien besehen ...“

Schneidig näherte sich dem Tisch; auf demselben lagen, auf Spieltarten ausgeklebte Photographien, — er sah darunter sich selbst, sein Frau, seine Untergebenen, seine Vorgesetzten ...

„Was ist das für dummes Zeug? Wie spielt Ihr denn? Erklärt es mir sofort! Ich habe doch alles gehört, wie Ihr mir über den Kopf hauen wolltet, — also los! — erzählt!“

Man fühlte sich geniert und wollte erst nicht heraus mit der Sprache, aber dann sammelte einer die Photographien auf, mischte, ließ abheben, gab das Spiel und begann zu erklären:

„Jede Photographie erfordert eine bestimmte Karte; — es sind deren 36, wie im richtigen Kartenspiel. „Kreuz“ — sind Beamte der Bank; „Ecken“ — Mitglieder der Schulinspektion; „Schaufel“ — Beamte der Justizverwaltung; „Herzen“ — Ratsmitglieder. „Buren“ sind Nationalräte; „Nell's“ — Ständeräte; „Aße“ — Reisorts-Chefs; „Könige“ — deren Gehilfen; die Frauen der Chefs sind „Ober“, und ich, zum Beispiel, bin nur eine sechzehn,“ sagte der Erklärende: „da ich einen ganz unbedeutenden Posten in der Verwaltung bekleide ...“

„Ja, also ... ich bin ein Aß?“ fragte Schneidig interessiert.

„Jawohl, Kreuz-Aß, und Ihre Gemahlin — Kreuz-Ober“ entgegnete man dienstbeflissen.

„Hm ... das ist originell, — versuchen wir mal ein Runde ...“

Er nahm seinen Mantel ab und setzte sich an den Tisch. Die Beamten ließen sich auch auf ihre Sitz nieder, — das Spiel begann.

Portier Adolf, der Morgens früh um halb sieben den Raum zu fegen kam, blieb verwundert stehen, so sonderbar war das Bild, das sich seinen Augen bot, als er mit der Bürste, Fläumer und Blocher eintrat, — er meinte so etwas Unmögliches könne ihm höchstens im Schlaf nach einem schweren Rausch träumen! Der strenge Chef Schneidig, vor dem alle Beamten zitterten, — stand blaß, übernächtigt, zerzaust vor seinem jüngsten Untergebenen und drang, — ihn am Knopf seines Rockes haltend, — auf ihn ein:

„Sie müssen doch das begreifen: Sie durften nicht mit dem Nationalrat losziehen, wußten sie doch bestimmt, daß der Ständerat bei mir sitzt, — ich habe ja das Drüblatt von ihm gewiesen! Mein Nachbar zur Rechten hatte drei Lehrer der Schulinspektion in Händen, — ihre Frau saß bei dessen Partner ...“

„Gewiß, aber ich habe gedacht ...“

„Gedacht, gedacht ... man darf nicht denken, man muß das Spiel richtig zu beurteilen verstehen! Sie spielen, wie ein alter Dibel! Im letzten Spiel, z. B. haben Sie doch gesieht, daß ich mich abgeworfen hatte — so mußten Sie unbedingt meine Frau festhalten ... damit, daß Sie sie verwiesen, haben Sie das ganze Spiel aus der Hand gegeben! Bitte, meine Herren, noch eine Runde — die entscheidende Partie!“

Der verwunderte Adolf wurde weggeschickt, der Tisch nahm seinen Fortgang ...

## Der verliebte Gourmand

Du bist wie eine Bohne,  
So rundlich, dick und klein.  
Ich kann bei dir nicht, ohne  
An Speck zu denken, sein.

Du bist wie 'n Schweinebraten,  
Zart, knusprig, wie ich's lieb.  
Ich äß', so wohlgeraten,  
Dich auf auf einen Hieb.

Du bist wie eine Rübe  
Und ständst du noch im Land,  
Sei sicher, daß ich grübe  
Dich aus mit eig'ner Hand.

Du bist wie ein Pastetchen,  
Ein Bouchée à la Reine.  
Von dieser Sorte, Mädchen,  
Es ich stets Stücker zehn.

Du bist wie ein Nadieschen,  
So frisch und delikat.  
Man nimmt dazu ein bißchen  
Salz, sonst schmeckt es zu matt.

Du bist wie eine Gurke,  
Die ohne Essig sad,  
Doch wär' ich wohl ein Schurke,  
Mach' ich aus dir Salat ...

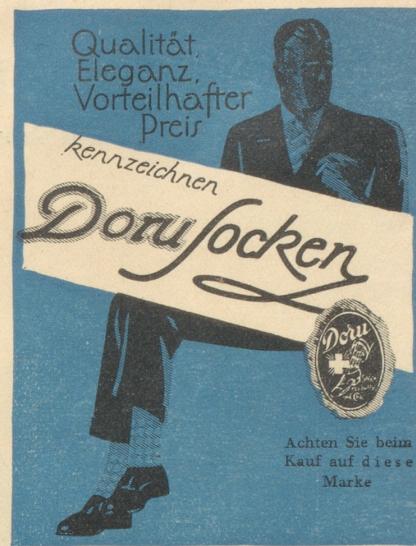
Du bist ... ach laß dich küssen!  
Bis dir vergeht der Schnaus.  
Kind, müßt' ich dich vermissen,  
Ich hört' zu essen auf ...

— Lethario

Clarence Therhune  
der blinde Passagier



„Warum er diese große Reise mitmacht,  
wenn er ja doch nichts sieht?“



## Splitter

Wie oft glauben wir, das Glück lächle uns, und wenn wir zugreifen wollen, sehen wir ein, daß es nur ein Grinsen war.

Daß die meisten Menschen die Wahrheit als ihr kostbarstes Gut betrachten, sehen wir schon daran, daß sie in ihrem Gebrauch sehr sparsam sind.

Maxi

Dieser Brief wird uns zum Abdruck zur Verfügung gestellt:

2 ..., den 10. Sep.

Diet Direktion!

Ich kann Ihnen nur zusichern wen Sie gewillt sind all Monate 5 Fr von der Summe 200 Fr. ich selber muß leider auch warten, bis ich das Geld bekomme. u. ich habe auch mit nichts Angefangen. u. die Sachen die in der Werkstatt sind, gehören nicht mir sondern den Kunden also ich will Euch u. alle Leute bezahlen in Räthen, bei Monat 5 Fr. Sind Sie so Einverständen. Soh bezahle ich ab 1. Oktober immer regelmäßig 5 Fr. bitte um Antwort.

Grüßt

S.

\*

Aus einem illustrierten Heft:

„Herzinnigsten Dank dem hl. Sarner Jesuskindlein, der hl. Muttergottes, dem hl. Joseph, der hl. Großmutter St. Anna, der hl. Theresia vom Kinde Jesu, dem hl. Judas Taddäus und den armen Seelen für wundertätige Hilfe nach einem schweren Unglücksfall ...“

Die Hilfe vor dem schweren Unglücksfall wäre sicher noch herzinniger zu danken gewesen.

## Ihre teure Gattin

wird Ihnen Dank wissen, wenn Sie sich eine **KOBLER-PFEIFE** anschaffen. Wieso? Warum? Weshalb? Wodurch? Sehr einfach! Die „Kobler“ entzieht durch Ihre Konstruktion dem Rauch alle jene Bestandteile, welche den penetranten, abgestandenen Geruch erzeugen und sich in die Gardinen festsetzen. Sehen Sie, die unangenehmen Gardinen sind immer der Stolz der Hausfrau. — Begeben Sie sich unverzüglich in den nächsten Tabakladen, wo man Ihnen die „Kobler“ zeigt und für Fr. 13.50 verkauft. Wo nicht, direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**



**ADLER HABANA**

ausgezeichnet

Fr. 1.20 per Päckli